

# Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes.

12. Jahrgang.

20. April 1918.

Nr. 2.

Inhalt: Die Lichtbeständigkeit der f. *aurantiaca* Speyer von *Papilio machaon* L. gegenüber der gewöhnlichen, gelblichen Form von *machaon*, und das Märchen von der Selbstnachdunklung lebender und toter (hellgefärbter) *machaon*-Falter. — Ein nächtliches Abenteuer beim Kätzchenfang. — Kriegserlebnisse in Palästina. — Bücherbesprechungen. — Briefkasten

## Die Lichtbeständigkeit der f. *aurantiaca* Speyer von *Papilio machaon* L. gegenüber der gewöhnlichen, gelblichen Form von *machaon*, und das Märchen von der Selbstnachdunklung lebender und toter (hellgefärbter) *machaon*-Falter.

von T. Reuß.

Im Januar dieses Jahres hatte ich Gelegenheit, zwei interessante, alte Schmetterlingskästen zu sehen, deren Inhalt vor ungefähr 55 Jahren bei Neudamm i. d. Mark gefangen worden war. Seither waren die Falter unter Glas dem Zimmerlicht ausgesetzt gewesen! Unter den verstreut steckenden Schaustücken, an denen die roten und gelben, ja sogar die schwarzen und braunen Farben entweder vollständig verblichen oder doch abgeblaßt erschienen, prangten fünf große, leuchtend orangebraune var. *aurantiaca* von *Papilio machaon*, deren Farben alle prächtig frisch erhalten waren. Daneben steckten auch drei Exemplare der jetzt nur noch grauweiß erscheinenden, einst gelbgewesenen Type. Gewiß — einst waren alle drei gelb und schwarz gewesen —. Denn über ein solches Exemplar von *machaon* hatte sich zufällig der breite Vorderflügel eines danebensteckenden „blauen Ordensbandes“ hingereckt und einige Flügelteile vor der Einwirkung des Tageslichtes geschützt. Und diese Flügelteile zeigten nun noch die ursprünglichen gelben und schwarzen Farben in leidlicher Erhaltung, während alle ungeschützten Flügelteile vollständig verblichen waren. Es wird also hier zur einwandfreien Beobachtungstatsache, daß nur die 5 *aurantiaca*-Formen unter den 8 vorhandenen *machaon* der Lichteinwirkung widerstanden. Außer den var. *aurantiaca* erwiesen sich noch die *Melitaea*- und *Brenthis*-Formen\*) in demselben Kasten als recht lichtbeständig.

Angesichts dieser halbhundertjährigen Probe müssen dem Pigment der var. *aurantiaca* Eigentümlichkeiten innewohnen, welche dem hellgelben Pigment der artgleichen, gewöhnlichen Formen fehlen. Eigentümlich ist der dunkelorange-farbenen var. *aurantiaca* und ihren goldgelben Uebergangsformen eine in die Grundfärbung übergehende Orangefärbung des Hinterflügel-Analagenfleckes, der durchaus nicht die fast blutrote Färbung zeigt, wie bei den hellen *machaon*-Formen.

Die var. *aurantiaca* soll ein Produkt wärmerer Landstriche\*\*) sein; ihr Vorkommen scheinbar in Anzahl in der Neumark wäre also auffällig.

Es geht noch, glaube ich, eine Sage von der Verwandlung hellgelber *machaon* in die var. *aurantiaca*.

\*) Unter den sonstigen Faltern, die ich interesshalber außerhalb meines Themas mit erwähnen möchte, waren in Anzahl Apaturiden vertreten, jedoch nur *ilia* und *clytie*, *iris* fehlte. Von den *Melitaea*-Arten ist *didyma* zu nennen, und von *Lycaena* *arion* fiel ein großes Exemplar durch seine zusammengesetzten Vorderflügel auf.

\*\*) Man denkt hierbei an die *Thais*-Arten und ihre dunklen Lokalformen. Die f. *aurantiaca* von *machaon* soll in den Vogesen häufiger sein. Zeitweilig scheint die Form,

Tote, hellgefärbte Sammlungsstücke sollen im Laufe der Zeit zur var. *aurantiaca* werden, also deren dunkle, schöne Goldfarbe annehmen. Wer dem Märchen glaubt, müßte also in alten Sammlungen lauter var. *aurantiaca* vermuten. Aber auch die lebenden Falter sollen ebenso nachdunkeln. Hierauf spielt Herr C. Hold an, wenn er in Nr. 16 dieser Zeitschrift schreibt, daß die abgeflogenen *machaon* auf der Wiese sich durch ihre dunkle Farbe kennzeichneten. Ein unbefangener Beobachter ohne Kenntnis der Sage würde diese aber aus seinen Erfahrungen heraus kaum neu erfinden. Eine var. *aurantiaca* die abgeflogen ist, war doch schon eine var. *aurantiaca*, als sie frisch aus der Puppe schlüpfte, sagt jener Beobachter. Und wo bleiben in den Sammlungen wenigstens die Uebergänge zu *aurantiaca* als Zeichen der „toten“ Selbstnachdunklung und der lebendigen Märchenwahrheit? Sie fehlen gänzlich. Und man braucht nur an die *Thais*-Arten und ihre Formen zu denken, um dieses Fehlen ganz natürlich zu finden. Und doch — gerade das Wort „Märchenwahrheit“ will uns daran erinnern — ist ein jedes Märchen nur das Kleid für eine Wahrheit, nur die Schale für irgend einen Kern. Wo liegt nun — es sei diese Frage zum Schluß erlaubt — in der *aurantiaca*-Frage der Kern in der Märchenuß?

## Ein nächtliches Abenteuer beim Kätzchenfang.

Am 18. März 1916 fuhren mein Freund Huber und ich mit dem Rade nach dem Ried zwischen den Orten Wanzenau und Hördt. Wir hatten dort eine vorzügliche Fangstelle entdeckt, die wie geschaffen war zum Schmetterlingsfang an Kätzchen. Das Ried ist ein großes sumpfiges Wiesenland mit mächtigen alten Schwarzpappeln und kleinen Hainen von Pappeln, Eichen, Erlen, Ahorn, Salweiden. Das Gras wird nie oder nur teilweise gemäht, weil das Gras sauer und der Boden zum Anpflanzen zu torfig ist, ein richtiges Goldland für einen Entomologen. Gegen 7 Uhr kamen wir an die Stelle. Der Fang konnte beginnen. Der erste Falter war eine *Taeniocampa opima* Hb., und so ging es weiter. Der Anflug war ganz gewaltig; dazu hatten wir ein eigenartiges Konzert. Aus der Ferne hörten wir deutlich das Trommelfeuer von Verdun, das wie ein furchtbares Gewitter rollte. Ueber uns in den hohen Pappeln machten die Käuzchen und Schleiereulen einen mordsmäßigen Lärm. Doch das alles störte uns bald nicht mehr, so eifrig waren wir bei der Sache. Beim Fangen mußten wir sehr vorsichtig zu Werke gehen, die Falter waren an diesem Abend besonders scheu, schon beim Annähern an einen Salweidenstrauch ließen die Tiere sich fallen und waren in dem hohen

wenn auch selten, überall aufzutauchen. Juli 1911 sah ich selbst ein Exemplar in der Mark zwischen Rüditz und Biesental, und ein schönes Stück wurde mir noch lebend vom gleichen Orte wenige Tage später zugebracht. Im Elbtal bei Meißen sah ich 1908 ein fast braunes Stück im Mai schon fliegen.

Grase für uns verloren. Trotzdem war unsere Beute sehr groß: 8 *Taeniocampa populeti* Tr., 16 *opima* Hb., 12 *Pachnobia rubricosa* F., 2 *Xylina semibrunnea* Hw., 4 *socia* Hufn., viele *Calocampa vetusta* Hb. und *exoleta* L., sowie prächtige Abarten von *Taeniocampa gothica* L., *stabilis* View., *gracilis* F., *incerta* Hufn. Dagegen fingen wir nur ein Stück von *Taen. pulverulenta* Esp., das Freund Huber einheimsen konnte. Aus meiner Jugendzeit kann ich mich entsinnen, daß ich einmal vor einer blühenden Salweide stand, an der nur unzählige *Taen. pulverulenta* zechten. Hier war diese Art selten, während die schon genannten Arten zahlreich vertreten waren. Noch waren wir im besten Fangen, als ein Bauer mit einem Wagen an der einsamen Stelle durchfuhr, der unser Treiben mit ängstlichem Gebahren betrachtete, was für uns verhängnisvoll werden sollte. Gegen 1/10 Uhr brachen wir den Fang ab und machten uns auf den Heimweg. Vor dem Orte Wanzenuau hatten wir den Bahnübergang zu überschreiten. Dort angekommen, starrten uns drei aufgepfanzte Gewehre entgegen und ein gebieterisches „Halt!“ brachte uns von den Rädern. Haben Sie einen Ausweis? klang es in gut altpärischem Dialekt. Meine Papiere waren in Ordnung, aber Freund Huber hatte die seinigen beim Wechseln des Rockes zu Hause gelassen. Es hieß mitgehen, wir wurden von drei Soldaten zur Bahnhofswache gebracht, wo sich der eigentliche Grund unserer Festnahme herausstellte. Der Bauer hatte uns eine nette Suppe eingebrockt, wie der eine Soldat uns gemütlich beibrachte. Als wir nämlich in der Bahnhofswache warteten, kam der eine Bayer und sagte mit geheimnisvollem Gesicht: „Sie sind auch noch wegen einer anderen Sache da, Sie haben sich draußen herumgetrieben und mit einem weißen Tuch und Licht Fliegerzeichen gegeben“. Natürlich konnten wir uns vor Lachen kaum mehr halten, die Sache war auch zu drollig. Der Bahnhofskommandant mußte geholt werden. Er verlas uns die Verhaltensmaßnahmen bei Festnahme verdächtiger Personen, unsere Rucksäcke wurden auf Bomben, Sprengstoffe usw. untersucht, die Personalien wurden festgestellt und die Angelegenheit dem Distriktskommandanten unterbreitet. Ich wollte, ich hätte in dem Augenblick, als wir die Giftgläser aus unseren Rucksäcken zogen, die Gedanken der braven Bayern lesen können. Sie dachten sicher jetzt kommen die Bomben. Denn ihre gespannten Gesichter waren nicht zu beschreiben. Der eine Biedere sagte in tiefstem Herzenston: „Wos is denn dös?“ Darauf ein kleiner entomologischer Vortrag unsererseits, dann große Heiterkeitsausbrüche der braven Bayern. Endlich nach langem Warten war die Antwort des Distriktskommandanten eingetroffen. Wir wurden ohne weiteres der Gendarmerie überwiesen. In Begleitung des Bahnhofskommandanten und eines Soldaten wurden wir zur Gendarmerie geführt. Der Herr Wachtmeister mußte auch erst geweckt werden, was gute 15 Minuten dauerte. Die Menschen auf dem Lande haben doch noch einen viel festeren Schlaf, als wir armen Stadtbewohner. Na endlich nach langem Trommeln an die Fensterläden kam der gewünschte Herr Wachtmeister mit einem leisen Fluch über die nächtliche Störung zum Vorschein. Der Kommandant berichtete unsere Geschichte mit dem Bemerkung, daß wir der Gendarmerie überwiesen wären. Daraufhin erwiderte der Herr Wachtmeister ganz trocken, daß wir im Ortsgewahrsam untergebracht und am nächsten Tage dem Militärpolizeimeister vorgeführt werden müßten. Jetzt wurde die Sache bedenklich, wir sahen uns schon im Ortsgewahrsam und machten uns alle möglichen Gedanken.

Es gab noch ein Hin und Her, bis der Wachtmeister endlich sagte: „Dem einen Herrn seine Papiere sind ja in Ordnung, lassen wir ihn laufen“. Ein Stein fiel mir vom Herzen, als ich dieses hörte, aber mein armer Freund Huber mußte dableiben, da half alles nichts, jedoch nicht im Ortsgewahrsam. Der Kommandant erbot sich, ihn bis zum andern Morgen bei der Wache unterzubringen, wo er mit einer Pritsche vorlieb nehmen mußte. Gegen 7 Uhr holte ihn der Gendarm ab, brachte ihn zu einer meinem Freunde bekannten Person, die ihn auswies, worauf auch er nach Hause fahren konnte. So ging unser nächtliches Abenteuer doch noch mit Wohlgefallen aus.

Ernst Brombacher, Straßburg i. Els.

## Aus dem Entomologischen Verein von Hamburg-Altona. Kriegserlebnisse in Palästina.

Von

Mermann Bunge, Hamburg, Kaiserlich osmanischer Feldwebel.

Am 31. August 1915 wurde ich zu einem Landsturm-Bataillon nach Warnemünde versetzt, wo ich neben der Ausbildung und zum Schuß fertig am schönen Ostseestrande Posten stehen mußte. Am 1. Dezember kam ich zum E. R. Nr. 1 nach Schöneberg und hatte Aussicht, in meinem Berufe tätig zu sein. Wir hatten es sehr eilig, wurden in kurzer Zeit untersucht, einhalb Dutzend mal geimpft und eingekleidet. Am 9. Dezember ging die Reise los nach der Türkei. Meine Frau hatte mich bis zum Bahnhof Tempelhof begleitet und 10<sup>45</sup> abends setzte sich unser Zug in Bewegung; der Abschied war mir entsetzlich schwer geworden. Wir hatten einen Wagen 3 Klasse mit in der Mitte geteilten Bänken, ohne Heizung, und dabei war es bitter kalt. Als wir Guben passierten, bekam ich entomologische Gefühle, indem ich an unsern verehrten Herrn Hoffmann, sowie an die verflossenen Sammeljahre dachte. Unser Zug fuhr Tag und Nacht ohne jeden Aufenthalt über Breslau bis Kosel; hier bekamen wir den ersten warmen Kaffee und hatten Gelegenheit, im Orte selbst noch einige Einkäufe zu besorgen. Ich war ganz erstaunt, daß hier die Mädel bei dem Schneewetter barfuß herumliefen.

Nach längerem Aufenthalte ging es weiter über Oderberg, wo wir schon auf österreichisches Gebiet kamen. Die Gegend, welche wir jetzt durchfahren, ist leicht bergig, aber sonst reizend. Am 12. Dezember trafen wir abends gegen 10 Uhr in Esekujvar ein, wo ein Lazarettzug aus Halle a. S. stand; hier erfreute ich mich an Ausdrucksweise und Tonfall meiner lieben Landsleute. Nach längerer Fahrt kamen wir an die schöne blaue Donau; ich war aber sehr erstaunt, daß sie nicht blaue, sondern lehmgelbe Fluten führte. Unsere Fahrt ging am linken Ufer der Donau weiter, und es boten sich uns herrliche Landschaftsbilder. Bei Vacz biegt die Bahnlinie nach links ab, verläßt den Lauf des Stromes und führt auf Budapest zu, welches wir nachts durchfahren. Am 14. Dezember trafen wir in Szabadka ein, wo ein langer Zug, meistens Wagen der Direktion Altona, stand, welcher mit gefangenen Serben voll gepropft war. Gegen Mittag waren wir in Ocker; hier erhielten wir das erste Mal warmes Essen, um nach kurzem Aufenthalte weiter nach Ujvidek zu fahren, wo wir um 4 Uhr eintrafen. Wir waren alle froh, daß wir unseren Eisenbahnwagen verlassen durften, in welchem wir 6 Tage und Nächte ohne Heizung und Licht im Sitzen hatten zubringen müssen. Das ungarische Nationalgericht, Gulasch und Bohnen, welches jeden Tag zweimal verabreicht wird, lassen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Brombacher Ernst

Artikel/Article: [Ein nächtliches Abenteuer beim Kätzchenfang. 10-12](#)